

Wohnungslosigkeit: (Be)trifft es uns alle?

Christoph Reinprecht

Institut für Soziologie der Universität Wien

Vortrag in Rahmen der Fachtagung Delogierungsprävention

Klagenfurt, 16.9.2024

Prolog:

Der feste Wohnsitz als Ausnahme und
Randphänomen
– ein Gedankenexperiment

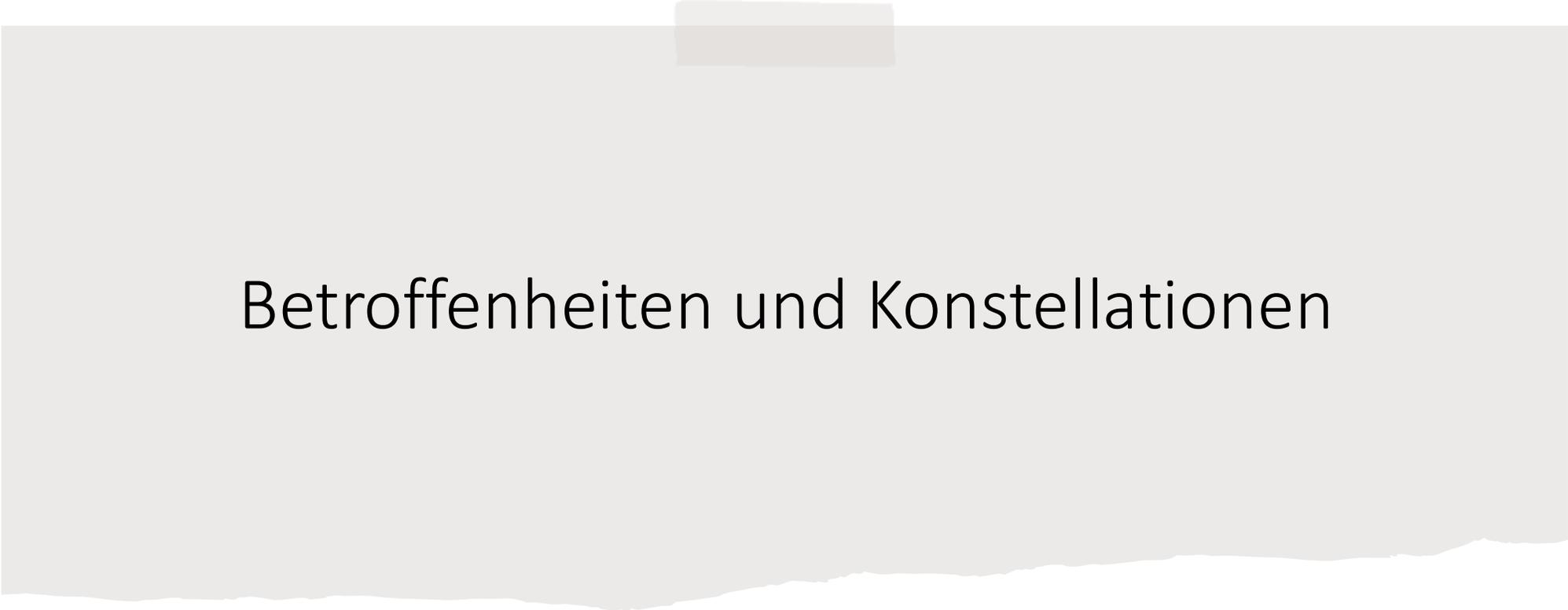
Der feste, stabile Wohnsitz

- zentrale, kulturell und gesellschaftlich verankerte Wohnnorm

Wohn-Welt vom Kopf auf die Füße gestellt

- Instabilität als Regel, Stabilität als Ausnahme

- Entwicklungen am Wohnungsmarkt (z.B. Befristung, Kosten, Zugänge)
- Fiktion linearer Wohnbiografien: Biografische Übergänge & Brüche als kollektiver („normalisierter“) Erfahrungshorizont
- Wohn-Idealisierungen und (kleinbürgerliche Familien-) Ideologien (Eigenheim, Eigentum): Selbsttäuschungen, Widersprüche, destruktive Potentiale



Betroffenheiten und Konstellationen

Betroffenheiten (systematisch unterschätzt)

Laut Statistik Austria waren in Österreich sechs Prozent der heute 16- bis 69-Jährigen zumindest einmal im Leben vom Phänomen der Wohnungslosigkeit betroffen. Am häufigsten genannte Gründe sind familiäre bzw. Beziehungsprobleme, Armut, Arbeitslosigkeit

Die Erfassung von Wohnungslosigkeit ist jedoch lückenhaft und verzerrt
Gründe: Beschämung (Wirkung der Wohnnormen) und Fokussierung auf besonders vulnerable Gruppen

einige Konstellationen (die Wohnungslosigkeit erzeugen und normalisieren)

Ausfransung der Lebensphasenübergänge und die Normalisierung, ohne eigene Wohnung zu wohnen

zB im Übergang von der Jugend ins Erwachsenenalter

Die Alltäglichkeit der Erfahrung, dass die Dringlichkeit des Wohnbedarfs nicht aufgeschoben werden kann

zB bei Trennung, Flucht aus Gewaltverhältnissen, Job-/Ortswechsel

Der norm-transzendierende Charakter prekärer Wohnbiografien in Kontexten der Migration

zB in pluri-lokalen Haushalten

„Zwischen der Zentralnorm des Wohnens – der stabile Wohnsitz, im Idealfall in Form von Eigentum und Eigenheim, als Bedingung für Zugehörigkeit und persönliche Integrität – und den Anforderungen an eine flexible, elastische und auch in räumlicher Hinsicht mobile Lebensführung entstehen Zielkonflikte die sich in konkreten, kritischen Situationen als Konstellationen von Wohnungslosigkeit bemerkbar machen“

(Reinprecht und Kachapova 2024, 18)

Implikationen und Konsequenzen einer
dringend (notwendigen)
Perspektivverschiebung

- Das Stigma „Wohnungslosigkeit“ sitzt fest. Es bedarf daher einer radikalen Perspektivverschiebung
- Die vier grundlegenden Elemente:
 - (1) Wohnungslosigkeit als Bestandteil einer „Normalbiografie“ (vergleichbar der Erfahrung der Arbeitslosigkeit) anerkennen
 - (2) Wohnungslosigkeit (auch) als prioritäre Agenda der Wohnpolitik definieren
 - (3) Normative und diskursive Ebene: Gesamtgesellschaftliche statt individualisierte Verantwortungsübernahme
 - (4) Implementierung eines tatsächlichen Rechts auf Wohnen

Der Vortrag resümierte Ergebnisse der Studie: “aus-geschämt”. Studie zur Entstigmatisierung von Wohnungslosigkeit

- 2021 im Auftrag des Dachverbands Wiener Sozialeinrichtungen
- Methodik: partizipative Zukunftsworkshops; Gruppendiskussionen; individuelle Interviews
- 51 Teilnehmer*innen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Wohnungslosenhilfe, sozialen Arbeit, Stadtplanung und Stadtforschung
- Autor:innen: Irina Kachapova und Christoph Reinprecht
 - <https://dachverband.at/prozesse-und-projekte/projekt-aus-geschaemt-entstigmatisierung-wohnungslosigkeit/>
 - <https://derive.at/texte/wohnungslosigkeit-als-generalisiertes-risiko/>

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

christoph.reinprecht@univie.ac.at